

## Sonntagspost für den Sonntag Reminiscere – 28.02.21

Zu Jes 5, 1-7 - Pn Anne Vollert

Liebe Gemeinde!

Es ist eine der größten wissenschaftlichen und logistischen Leistung der Menschheit seit der Mondlandung. In gut einem Jahr wurden mehrere hochwirksame Impfstoffe gegen das Corona-Virus entwickelt und zur Produktionsreife gebracht, es wurden Vertriebswege festgelegt, Impfzentren eingerichtet und nicht zuletzt ungeheure Geldmengen dafür zur Verfügung gestellt. Es besteht, nach dem, was wir jetzt wissen können, die Aussicht, dass binnen Jahresfrist der größte Teil der Bevölkerung geimpft ist, und in einer absehbaren Zeit – man muss es sich auf der Zunge zergehen lassen – die gesamte Menschheit.

Aber das dauert seine Zeit.

Und die Wahrscheinlichkeit, dass hier einiges schief läuft, ist doch ziemlich hoch – eigentlich ist es erstaunlich, wie gut es dann doch läuft. Und klar ist auch: Es gibt Versorgungsengpässe.

Und diese Knappheit trifft auf unsere Ungeduld und auf unser Empfinden für Gerechtigkeit.

Wie umgehen mit der Hysterie, die sich hier gerade bemerkbar macht und das Klima vergiftet und nach Auskünften schreit, die eigentlich niemand geben kann?

Kann der Glaube uns darauf eine Antwort geben? Ist er für solche Fragen zuständig? Nicht direkt. Es gibt kein Gebot über Impfungen. Aber indirekt kann uns der Glaube eine Hilfe sein, weil er uns dabei unterstützt, mit unseren Erwartungen umzugehen.

Denn hier liegt eines der Hauptprobleme der gegenwärtigen Debatte: Die Nerven liegen ziemlich blank, und man hat gelegentlich schon den Eindruck, hier herrsche ein ziemliches Geschrei und wenig Besonnenheit. Und Besonnenheit hat etwas mit Vertrauen zu tun.

Auf dieser Spur setzt uns das schöne und derbe Lied des Propheten Jesaja, das wir als Lesung hörten. Schon die Schlusszeile geht ja darauf ein: „Er wartete auf Gerechtigkeit, doch hört nur, wie der Rechtlose schreit.“ Er: Das ist Gott. Jesaja singt ein Lied davon, wie es Gott mit seinem Volk erging. Es ist ein Lied

über enttäuschte Erwartungen, enttäuschte Erwartungen bei Gott. Jesaja greift mit diesem Lied seine Landsleute an.

Das Volk Israel steht mitten in einer Katastrophe, der Untergang durch die Truppen der Babylonier naht. Und die Menschen fragen sich: Woran liegt das? Was ist schiefgelaufen? Und Jesaja singt sein Lied vom Weinberg. Und die Israeliten haben längst begriffen, dass von ihnen die Rede ist. Dass hier das Volk, das sich doch das Volk Gottes nennt, gemeint ist. Gott wird den Weinberg vernichten und verwüsten. Denn der Weinberg – also das Volk – hat es nicht geschafft, Gerechtigkeit aufzurichten, sondern es gibt nur Geschrei über Schlechtigkeit: Weg damit! Gott ist zutiefst enttäuscht. Das Geschrei macht ihn wütend.

Das klingt furchtbar. Reden wir so von Gott? Ist das Gott? Alles kurz und klein schlagen aus enttäuschter Erwartung?

Zwischen dem Lied des Jesaja und uns liegt noch eine andere Geschichte. Die Geschichte des Jesus von Nazareth. Durch ihn hat Gott begriffen, was es heißt, ein Mensch zu sein. Er hat unsere Not mit eigenen Augen gesehen, hat unseren Schmerz gelitten, unsere Grenzen erfahren – Gott hat Geduld gelernt. Er hat gelernt, dass man Menschen mit Gesetzen und Regeln und mit der Androhung von Strafe allein nicht begegnen kann, dass es noch etwas anderes braucht: Zuwendung, Nähe, und vor allem Verständnis, Geduld und Besonnenheit. Gott hat gelernt, auf die Liebe zu setzen.

Das Kreuz Jesu, auf das wir ja in diesen Wochen der Passionszeit besonders intensiv schauen, ist ein Zeichen dafür, dass Gott ein realistisches Bild vom Menschen bekommt – von seiner Verletzlichkeit, von seiner Angst, von seinen Grenzen und Möglichkeiten.

Das ist die Geschichte, die wir von Gott erzählen, und das ist die Geschichte, die auch uns helfen kann, die Realität nicht aus den Augen zu verlieren. Sie weist uns darauf hin, mit unserer Angst, unserer Hysterie, unserer Fehlbarkeit und Begrenztheit zu rechnen und gnädig miteinander zu sein. Das bedeutet: Vor dem Aufschrei und vernichtender Kritik fragen: Wie kann es anders gehen? Dafür aber brauchen wir ein Klima der Besonnenheit, gegenseitiges Zutrauen, Wachsamkeit und eine realistische Einschätzung des Machbaren. Eine Kultur der ständigen Forderung, die auf billigen Applaus zielt, eine Kultur der Bedrohung und der Aggression, die auf einfache Lösungen zielt, wird dem wenig förderlich sein.

Es wäre ein guter Anfang, sich über die ungeheure Leistung der Menschheit in der Entwicklung des Impfstoffes erst einmal von Herzen zu

freuen. Dieser Weinberg bringt nämlich Frucht! Jetzt gilt es, guten Wein daraus zu machen und ein anderes, besseres Lied zu singen:

Wohlan, ich will singen von meinem Weinberg,  
der so gute Frucht bringt!

Was soll ich tun?

Ich sage euch, was ich tun werde:

Ich werde die Trauben verteilen, so gut es geht,  
und wir sollten rechten miteinander, wie es geht,  
und wir werden die Schwachen und Armen zuerst bedenken  
und werden feiern am Ende, feiern mit dem Wein der Freiheit,  
es wird nur eine kleine Weile dauern, wie es dauert, bis eine Frucht wächst und  
Wein gewonnen wird für alle:

Aus Freude wachsen Geduld und Besonnenheit,  
anstatt Gemeinheit herrscht nun Gemeinschaft,  
anstatt Geschrei sind wir dann frei!

Das wär schön. Amen.

**Lied:** Du schöner Lebensbaum des Paradieses,  
gütiger Jesus, Gotteslamm auf Erden.  
Du bist der wahre Retter unsres Lebens,  
unser Befreier.

Lieber Herr Jesus, wandle uns von Grund auf,  
dass allen denen wir auch gern vergeben,  
die uns beleidigt, die uns Unrecht taten,  
selbst sich verfehlten.

Dank sei dem Vater, unsrem Gott im Himmel,  
er ist der Retter der verlorenen Menschheit,  
hat uns erworben Frieden ohne Ende,  
ewige Freude.

### **Gebet**

Lieber himmlischer Vater,  
sorge für Gerechtigkeit! Lenke unseren Blick auf die, die leiden in der Welt und Hilfe brauchen. Lenke unseren Blick auf die, die reich sind in dieser Welt und Güte zeigen können. Gib uns Besonnenheit und Geduld in der Krise, schenke uns Vertrauen auf die Kraft des Menschen und Wachsamkeit gegen seine Boshaftigkeit. Lass uns nicht Gedanken der Vernichtung und der Gewalt denken, sondern des Friedens und der Gerechtigkeit. Nimm dich der Armen an, tröste die Kranken, begleite die Trauernden, stehe den Sterbenden bei. Suche die Verlorenen, stärke die Mutigen. Lass uns mutig und kritisch sein, wehre Vermessenheit und Gejammer. Lass uns in deinem Kreuz unser Kreuz erkennen, damit es uns klug macht. Lass deinen Weinberg blühen und ihn gute Trauben bringen, schenke uns die Kraft zum Wachsen. Amen.